

## 1. Rundbrief

### Anreise

Da stand ich plötzlich, am Flughafen in Frankfurt am 30. August 2024 und sah meine Familie nur noch winkend von der Sicherheitskontrolle aus. Dann entschied ich mich, mich umzudrehen, es ist soweit.

Die Reise war sehr lange und doch so kurz.

Seit drei Wochen sah ich mir die Videos, Fotos und Berichte von den anderen Freiwilligen an, die schon längst in Peru angekommen waren und konnte es nicht erwarten auch dort zu sein. Dann kam endlich mein Visum und stand plötzlich in Cusco mit einer weiteren Freiwilligen und suchten nach unseren Begleiter\*innen.



Seit acht Jahren bin ich Vegetarierin und bevor ich mich versah hatte ich von meiner Begleiterin, Karol, ein Brötchen mit Huhn in die Hand gedrückt bekommen. Ich hatte mir zwar vorgenommen noch einmal Fleisch zu probieren, aber das es so schnell kommt, hatte ich nicht erwartet. Ich wollte nicht unhöflich sein und aß es.

Karol, eine junge tolle Peruanerin, die für ein paar Jahre in Deutschland studierte und danach nach Arequipa zog, um dort zu arbeiten. Sie hat sich ehrenamtlich dafür entschieden für einen Freiwilligen da zu sein. Sie kann ich für alles und immer fragen, und sie ist direkt da. Sie reiste extra von ihrer Heimat nach Cusco, um mich von dort nach Quillabamba zu begleiten. Danke, dass du für mich da bist!

Mir, sehr übel von der fünfstündigen Busfahrt über die Anden stand jetzt hier, mit Karol, hier, wo ich ein Jahr leben werde.



Hi und herzlich Willkommen in Quillabamba. Ich bin Linnea Beuster, hier in Peru jedoch nur noch „Lin“ oder „Lio“, sonst werde ich immer gefragt warum ich nach einer Linie benannt wurde. Ich bin vor kurzem erst volljährig geworden, weshalb mein Visum ein zweites Mal beantragt werden musste und ich drei Wochen verspätet ausreisen durfte.

Ich liebe Sport, Essen, die Natur, Ruhe und bin ein totaler Freunde- bzw. Familienmensch. Im Gegenzug zu dem, bleibe ich lieber Zuhause, wenn meine Freunde feiern gehen und finde beispielsweise Kinder ziemlich schwierig.

Am ersten Montag klapperten Karol und ich alle meine möglichen Einsatzstellen ab, um mich vorzustellen und meinen Wochenplan erstellen zu können; 2x/Woche Zoo, 3x/Woche UNIQ (Universidad internacional y intercultural de Quillabamba), und 4x/Woche Aldea (eine Art Kinderheim).

Neuer Kontinent, neues Land, neue Stadt, neue Menschen, neue Sprache, alles neu. Ich war zu überwältigt und zugleich überfordert, sodass ich nicht in der Lage war in mich zu gehen und sagen zu können, was ich alles machen wollte. So lies ich den Plan fürs erste so stehen und überraschte mich, wie es werden wird.

Durch den ganzen (positiven) Stress und den Klimawechsel wurde ich schnell krank, was über mehrere Wochen anhielt. Dies hielt mich aber natürlich wie immer nicht davon ab, meinen Einsatzstellen nachzugehen, Sport zu machen und Stück für Stück mein neues Zuhause zu erkundigen.

### Meine Gastfamilie

Ich lebe mit (meinen) zwei Gastschwestern zusammen. Kira, 20 Jahre alt, und Karel, 15 Jahre alt, sind bei unterschiedlichen Tanten aufgewachsen und wohnen seit circa zwei Jahren alleine zusammen in einer Wohnung. Mit ihnen zusammenleben zu dürfen ist ein Geschenk. Wir sind auf der gleichen Längswelle und verstehen uns super, es ist als wären sie meine biologischen Geschwister.



In den ersten 1,5 Monaten schliefen wir zu dritt in einem Zimmer und ich hatte nicht viel Platz. Mein Koffer stand unter einem Tisch und lag durchwühlt von den letzten Tagen offen auf dem Boden. Nach und

nach sehnte ich mich nach Platz und Privatsphäre und freute mich auf diesen einen Tag- unseren Umzug. Er verschob sich erst auf morgen, dann auf in zwei Tagen, dann auf nächstes Wochenende und schließlich auf in drei Wochen.

Schließlich war es soweit, eine wunderschöne kleine Wohnung im dritten Stock direkt an der Alameda, ein grüner, blumiger Parkstreifen am Rande der Stadt. Die Wohnung war 7 Minuten von der Alten entfernt, weshalb wir alles zu Fuß tragen konnten. Nach vier Tagen waren es beendet. Wir hatten ein neues Zuhause und ich ein eigenes Zimmer. Mir fiel erst dort auf, wie belastend die Situation in der alten Wohnung für mich war. Nicht viel Platz für mich und eine kleine Ecke für meinen durchwühlten Koffer. Umso besser geht es mir jetzt.



Mit (meinen) Gastschwestern unternehme ich nur ab und zu etwas. Innerhalb der Woche sind alle zu beschäftigt, um für eine gemeinsame Tätigkeit Zeit und Lust zu haben. An den Wochenenden besuchen wir ab und zu (unsere) (Gast)-Mutter, die außerhalb von Quillabamba mit ihrem neuen Freund wohnt. Sie hat ein schönes großes Gelände direkt am Fluss in dem wir oft schwimmen. Ansonsten haben wir in Santa Teresa eine natürliche Therme und in Quillabamba bereits viele Restaurants besucht.

An den Tagen an denen sie lieber einen Handy-Tag verbringen möchten, unternehme ich etwas mit meinen Freund\*innen, die ich an der Universität kennen lernen durfte. Wir fahren oft raus in die Berge und schauen uns gerne die Natur und die wunderschöne Aussicht von oben an. Oder aber ich fahre nach Cusco und treffe dort die Freiwillige die in Checacupe ihren Freiwilligendienst tätigen darf.

### Meine Einsatzstellen

Die Universität oder auch UNIQ genannt. Meine Haupteinsatzstelle. Hier hatte ich vor, kleine Workshops in Deutsch und Schwimmen, wie Tandem-Kurse in Kochen und Englisch anzubieten. Worauf ich nicht gefasst war, war, dass organisatorische Dinge in der UNIQ nur langsam voran gingen. Somit ging ich die ersten vier Wochen dorthin und wusste erst als ich wieder rausging, was ich alles an dem Tag getan habe.



Spontan habe ich also mal bei einem Schulfestaufbau unterstützt und sah mich plötzlich am Abend selber auf dem Platz mitten in den Spielen. Zudem habe ich mich oft in den Unterricht von Dr. Juan Camacho, Professor für internationale Kultur und Austausch, der für zehn Jahre in Deutschland gelebt hat, setzen und zuhören können. Professor Donaldo habe ich ebenfalls in

seinem Kurs für Interkulturelle Austausche unterstützen dürfen.

Endlich war der Flyer für meine Kurse fertig. Doch da ich eher introvertiert bin, fiel es mir sehr schwer Studierende für mich zu gewinnen. Somit saß ich oft an einem Tisch und wartete auf Schüler, die nur selten kamen. Dank Donaldo habe ich drei Studierende gefunden die regelmäßig

gekommen sind. Als die Examsphase anfangt und Donaldo nach Cusco zog, kam jedoch keine\*r mehr. In dem Moment habe ich mich an den Satz von Jonas erinnert: „Es wird sich alles zum Richtigen biegen, es braucht nur Zeit und vielleicht mehrere Anläufe.“ Jonas kommt aus Freiburg und arbeitet momentan eng mit der UNIQ für seine Forschungsarbeit zusammen. Ihn habe ich somit oft in der Uni gesehen und es tat sehr gut sich mit jemandem unterhalten zu können, der ebenfalls eine deutsche Perspektive trägt. Als der Satz wieder in mein Gedächtnis sprang, beschloss ich mich also dazu mit Juan einen neuen Plan für mich zu erstellen.

Jetzt darf ich die Gärtner\*innen der Universität unterstützen und mache keine Kurse mehr, was mir deutlich besser gefällt und mich glücklich macht. Zudem darf ich weiterhin den Unterricht für Interculturalidad und Filosofía besuchen. Dort kann ich mein Wortschatz aufbauen und habe dennoch Kontakt zu den Student\*innen.



Mitte bis Ende Oktober war ein Studierendenaustausch geplant, indem circa 15 Student\*innen in die Selva reisen dürften, bei dem ich mit dabei hätte sein können. Jedoch habe ich oft nachgefragt, doch wie gesagt, das Organisieren ist etwas schwer. Als ich dann erfahren habe, dass es kein Austausch geben wird, war ich sehr traurig. Doch ich hoffe, dass sich in den nächsten neun Monaten eine Gelegenheit bieten lässt und ich mit in die Selva fahren darf. Ich bete.

Da Juan, Donaldo und auch Jonas mir oft geholfen haben und wir auch gerne mit weiteren Freunden\*innen am Abend Essen gegangen sind, sind sie mir schnell ans Herz gewachsen.



Genauso wie die Tiere im Zoo der Múnicipalidad. Ob Wasser- oder Trocken Schildkröte, Vogel, Riesenechse, Affe, Wildschwein oder Jaguar, ich liebe sie. Für sie schneide ich gerne Maniok, Kürbis, Orangen und Wassermelone. Bei insgesamt 22 unterschiedlichen Tierarten ist es echt schwer sich jede einzelne Tellerzubereitung zu merken, aber Doris und Julio, zwei Zoomitarbeiter\*innen zeigen es mir gerne immer wieder aufs Neue. Sie sind sehr geduldig und haben immer Witze bereit.



Nachdem wir das Futter verteilt haben, kommen entweder Schulklassen, die sich die Tiere anschauen oder wir schrubben die Panzer der Wasserschildkröten und gehen auf Rattenjagd. Hier wird es selten langweilig.

Langweilig wird es in der Aldea Infatil auch nie. Circa 30 Kinder vom Alter von neuen Monaten bis 17 Jahren leben in dem Kinderheim. Hier darf ich eine Lehrerin, die täglich am Nachmittag vorbei kommt und den Kindern Mathematik, Religion, Kommunikation und vieles mehr erklärt, unterstützen.

Das erste Mal als ich alleine vor der Eingangstür stand wusste ich nicht wie es mir geht. Ich kann schlecht mit Kindern umgehen. Ich trat ein und wurde direkt von der lieben Direktorin Lourdes empfangen. Als sie mich in jeden der vier Stockwerke den Kindern vorgestellt hatte, wurde ich umrannt. Die Kinder hatten mich zuvor noch nie gesehen und haben sich so gefreut mich kennenzulernen. Ich sah an mir runter und mich lächelten vier kleine Kinder an. Ich hatte keine andere Wahl auch zu lächeln. Ich weiß nicht was sie haben, aber sie bringen mich zum Lächeln. Auf der anderen Seite sind sie sehr laut, launisch und neugierig. Es sind Kinder. Sie fragen dich ob du ihnen etwas beibringen kannst, du willst gerade anfangen und dann laufen sie weg. Wenn du sie nach dem Grund fragst, fangen sie an zu weinen und wenn du dann nach Hause möchtest, sind sie wieder gut gelaunt und möchten, dass du ihnen die eine Sache endlich zeigst.

Viele Situationen sind für mich sehr schwer einschätzbar, ich weiß nicht wie ich reagieren soll, was ich sagen soll und ob ich auch mal streng sein darf. Ich glaube, die Kinder bringen mir am meisten die Sprache hier bei und leeren mich zudem so viel fürs Leben. Und doch zieht es mir jedes Mal, wenn ich dort bin, die Energie aus meinem Körper. Aus diesen Grund gehe nun nach Absprache nur noch zwei mal die Woche zur Aldea, womit ich sehr glücklich bin. So lerne ich weiter von den Kindern und kann meine Sicherheit zu Kindern lernen und bin aber nicht zu oft, für meine Verhältnisse, da.



Also tobe ich jeden Freitag mit den Kindern im Schwimmbad und unterstütze die Lehrerin am Dienstag weiterhin mit den Hausaufgaben und sehe den kleinen Kindern zu, wie sie Taichi bei einem Professor lernen.

In meiner vierten Einsatzstelle passiert nichts regelmäßig. SERNANP ist eine Umweltorganisation die sich für Pflanzen, Tiere und Natur einsetzt. Das letzte Mal stand ich an unserem Treffpunkt und wartete auf sie.

Cesar, der Direktor der Organisation kam mit seinem Sohn auf dem Motorrad, wie so viele Menschen, die ich bereits kennengelernt habe. Ich stieg mit auf und wir fuhren zum Restaurant, dort wartete der Koch bereits auf uns.

Warum wir gekocht haben, weiß ich bis jetzt immer noch nicht, aber es ist auch nicht relevant. Ich durfte Causa lernen. Es ist ein (traditionell) peruanisches Gericht aus Avocado, Kartoffelpüree und Hühnchenfleisch. Unsere Version natürlich vegetarisch. Danach fing es stark an zu regnen, was uns allerdings nicht aufhielt hoch aufs Land zu fahren. Dort hat SERNANP ein großes Gelände, auf dem sich eine Baumschule mit unzähligen Blumen und weiteren Pflanzen befindet.



Vor diesem Moment war ich sehr aufgeregt, es war für mich was ganz besonderes. Eine Patenschaft mit einer Kokosnusspflanze. César zeigte seinem Sohn und mir wie man sie richtig pflanzte. Erst Kokosnussschalen, dann Erde mit guten Mineralien. Darauf folgt eine gute Salzschiicht und später die Kokospflanze. Sie wird nochmals mit Erde bedeckt und zum Schluss gut bewässert. Ich denke ich werde noch öfters Pflanzen pflanzen und in der Umwelt unterstützen dürfen.

### Über mich und meine bisher erlebte Zeit

Ich wachte an einem Freitagmorgen auf und schaute auf die Uhr, 8:04 Uhr. Ich hatte verschlafen. Ich sprang aus dem Bett und machte mich schnell fertig. Anstatt Zuhause zu essen, entschied ich mich dafür auf dem Weg zur UNIQ etwas zu holen. Mit Avocado und Ei auf Brot sprintete ich zur Universität. Außer Atem begrüßte ich Juan und ging ins Nachbarbüro, in dem Donaldo arbeitete. Er sah mich an und warf einen verwirrten Blick auf mich. Er schien enttäuscht. Aber nicht weil ich verschlafen hatte und zu spät war, sondern weil ich mich so gehetzt hatte. Er erklärte mir, dass dies nicht gesund sei. „Erst du, dann die Arbeit. Wenn du verschläfst, f\*\*\* it. Gut schlafen, gut essen, gut trinken, und



erst als vierter Punkt kommt gut arbeiten. Du musst Ruhe und Entspannung lernen Linie.“ So eine Sichtweise, beziehungsweise Lebensweise haben viele Menschen, die ich bis jetzt kennenlernen durfte.

Es werden Sachen sehr spontan geplant, wenn etwas schief läuft oder jemand kurzfristig absagt ist es nicht schlimm. Ich habe schnell die Ruhe in vielen Menschen, die kenne, erkannt und mitbekommen und wusste es ist gesund. Ich habe schnell gesehen, dass ich noch nicht diese Ruhe in mir trage und freue mich, wenn ich jetzt schon schreiben kann, ich lerne sie Stück für Stück aufzunehmen und den unnötigen Stress abzulegen.

Am 11.09.2024 starb Fujimori. Er war ehemaliger Präsident von Peru und setzte in den 1990 Jahren rasch neoliberale Wirtschaftsreformen um. Die peruanische Bevölkerung ist zu seiner Meinung stark gespalten. Ich hatte erwartet, dass über sein Tod gesprochen wird. Doch nichts. Das einzige was ich hörte, war die Verkündung über seinen Tod in den Nachrichten. Ich spürte für zwei Tage eine dicke Luft zwischen den Menschen. Doch niemand redete über die Tat, da sie nie wissen können, wie der Gegenüber zu dem ehemaligen Präsidenten steht und was man durch die Unterhaltung auslösen könnte. Für mich war es sehr interessant zu sehen, wie stark und kritisch die Geschichte über Fujimori immer noch ist.



Sport und ein gesundes Leben ist mir sehr wichtig. Somit habe ich meinen ganzen Mut zusammengenommen und habe einen Schwimmtrainer mit meinem schlechten Spanisch angesprochen. Jetzt schwimme ich drei mal in der Woche in einem Schwimmverein, gehe mittwochs Tennis spielen und habe meinen Sportplan für Samstagabend erstellt.

Und dennoch fühlte ich mich komisch. Vielleicht erinnert ihr euch an das Brötchen mit dem Hühnchen. Dabei ist es nicht geblieben. Drei Wochen lang habe ich fast jeden Tag in meiner Gastfamilie Fleisch gegessen. Restaurants

bieten Teller nur mit Fleisch an. An diesem Punkt habe ich verstanden, dass mein Körper sich wieder nach einer vegetarischen Ernährung sehnt. Somit habe ich Früchte und Gemüse gekauft und halte mich von dort an von Fleisch, Hühnchen und Fisch fern.

Allein in den ersten zwei Monaten, die ich hier sein durfte habe ich so viele Dinge fürs Leben, für mich, für meine Sichtweise gelernt und kann es garnicht abwarten die nächsten Monate zu erleben, obwohl ich meine Familie sehr vermisse.

Ich danke jedem, der mich hier sein lässt.

Ein Tipp an den/die nächste\*n Freiwillige\*n; lerne spanisch!!!

Sonnige Grüße, Linnea

Danke.